

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom: 10. November 2022

Katastrophe für Mensch und Klima

Angelika Claußen

untersucht die Auswirkungen von Krieg und Aufrüstung auf das Klima und kritisiert, dass die Thematik – auch der Ukraine-Krieg – auf der UN-Klimakonferenz kaum eine Rolle spielt.

Am 6. November begann die 27. UN-Klimakonferenz. Der Druck ist hoch: Um das 1,5-Grad-Ziel noch zu erreichen, verbleiben der Menschheit – entsprechend dem globalen CO₂-Budget – weniger als acht Jahre Zeit. Und dafür sind gravierende Veränderungen in allen Bereichen dringend notwendig. Es brauche einen „systemischen Wandel“, heißt es in dem Anfang April veröffentlichten IPCC-Bericht. Trotzdem wurde der CO₂-Ausstoß des Militärs auf Druck der USA bisher in Klimaabkommen aus der verbindlichen Klimaberichterstattung ausgeklammert. Auch auf der COP27 steht das Thema nicht auf der Agenda.

Man könnte meinen, der Bereich Militär spiele in Bezug auf die Klimakatastrophe kaum eine Rolle. Weit gefehlt: Der Einsatz von militärischem Gerät und die Zerstörung fossiler Infrastruktur haben katastrophale Auswirkungen auf Mensch, Umwelt und Klima. Insgesamt soll der militärische Sektor für 6 Prozent der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich sein. Das zeigt auch der Ukraine-Krieg.

In Folge des russischen Einmarsches steigt der CO₂-Fußabdruck des militärischen Sektors weiter an. Die Treibhausgasemissionen von Rüstungsindustrie und der eingesetzten militärischen Fahrzeuge sind enorm. 250 Liter Treibstoff benötigt ein russischer T-72-Panzer pro hundert Kilometer allein auf befestigten Straßen – und noch deutlich mehr, wenn das Gelände unwegsam ist. Aber auch die



Die Gastautorin ist Ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und Vorsitzende der deutschen Sektion der Internationalen Ärzteorganisation IPPNW.

Emissionen und Auswirkungen von Bomben- und Artilleriebeschuss müssen einberechnet werden. Gleichzeitig treiben enorme Abfallmengen, langanhaltende Brände in Naturschutzgebieten, Gebäudeeinstürze und die Zerstörung fossiler Infrastruktur die Emissionen stark in die Höhe.

CO₂ speichernde Ökosysteme werden durch Schadstoffe verseucht oder durch Artilleriebeschuss in Brand gesetzt und zerstört. In diesem Jahr gab es in der Ukraine 2,3-Mal mehr Waldbrände als im Vorjahr. 70 Prozent davon wurden durch Militärmanöver ausgelöst. Betroffen sind 20 Prozent der ukrainischen Naturschutzgebiete und 2,9 Millionen Hektar Wald. Auch in Russland brannten im Sommer die Wälder aufgrund der Klimakrise. Der Personalmangel durch den Krieg führte Medienaussagen zufolge dazu, dass diese lange nicht gelöscht werden konnten.

Global verursachen Militär und

Rüstungsindustrie enorme Emissionen – nicht nur im Krieg, sondern auch durch Produktion und Übung. Staatliche Daten dazu sind intransparent, unvollständig oder fehlen komplett – sie sind nach wie vor nicht Teil der verpflichtenden Berichterstattung unter der Internationalen Klimarahmenkonvention.

Krieg und Rüstungsindustrie zerstören das Klima – und potenzieren ihre Wirkung selbst: Steigende Verteidigungsetats auf der einen Seite haben vermehrte Aufrüstung auf der anderen Seite zur Folge. Eine toxische Spirale für das Klima.

Durch den Ukraine-Krieg scheint die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts derzeit in den Hintergrund zu geraten. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass wir den Kampf gegen die Klimakrise nur zusammen mit allen Ländern der Welt – und dazu gehört auch Russland – stemmen können. Dafür braucht es zunächst einen Waffenstillstand, gefolgt von Verhandlungslösungen und einem starken und demokratischen multilateralen System. Russland wie die Ukraine müssen unterstützt werden, auf eine klimafreundliche Energiewirtschaft umzusteigen.

Schlussendlich brauchen wir eine grundlegende sozial-ökologische Transformation, in der die Bedürfnisse aller Menschen im Zentrum der Politik stehen. Dies scheint derzeit undenkbar. Doch was wäre die Alternative? Eine ungebremste Klimaerwärmung würde die gesamte Weltbevölkerung in die Katastrophe führen.